



Vorlage an

**Sozialausschuss**

zur Vorberatung  
- öffentlich -

**Jugendgemeinderat**

zur Vorberatung  
- öffentlich -

**Gemeinderat**

zur Beschlussfassung  
- öffentlich -

**Evaluierung der Arbeit (= offene Jugendarbeit) des städtischen Jugendhauses  
und der städtischen Jugendtreffs sowie der nichtkommunalen hauptamtlich  
geführten Jugendtreffs in Schwäbisch Gmünd**

**Anlagen:**

- Anlage 1: Stichworte zum Jugendhaus, Jugendtreff Strassdorf und Rechberg
- Anlage 2: Stichworte zu den 3 nichtkommunalen, hauptamtlich betreuten Jugendeinrichtungen
- Anlage 3: Stichworte zum Jugendtreff Rehnenhof/Wetzgau, Großdeinbach und Herlikofen
- Anlage 4: Stichworte zum Jugendtreff Lindach, Degenfeld und Jugendhütte Bargau

**Beschlussantrag:**

- 1. Der Gemeinderat nimmt die Ergebnisse der Evaluierung zur Kenntnis.**



## **2. Die Verwaltung wird beauftragt, die sich aus der Bewertung ergebenden Resultate sowie Handlungsfelder weiter zu entwickeln und umzusetzen.**

### **Sachverhalt und Antragsbegründung:**

#### **1. Allgemeines**

##### **1.1 Offene Jugendarbeit – Definition und Entwicklung**

###### 1.1.1 Definition

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein sehr komplexes pädagogisches Handlungsfeld. Es ist charakterisiert durch einen beständigen Veränderungsprozess, der auf die sich wandelnden Kinder und Jugendlichen und ihre Fragen und Probleme immer neu antwortet und antworten muss.

(Zitat aus Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, Ulrich Deinet/Benedikt Sturzenhecker)

In der offenen Jugendarbeit findet eine Begegnung und Auseinandersetzung in grundsätzlichen Lebensfragen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen statt. Selbstorganisation und Selbstgestaltung werden ermöglicht. Die Teilnahme ist auf Freiwilligkeit und ohne Konsumzwang in einem flexiblen zeitlichen Rahmen angelegt.

Bei der offenen Jugendarbeit handelt es sich um eine der vier Säulen der städtischen Jugendarbeit.

Die Kinder- und Jugendarbeit ist geprägt von einer großen Zahl von Haupt- und Ehrenamtlichen Kräften die sich bei vielen Trägern unterschiedlicher Einrichtungen, Vereine, Verbände, Kirchen und Organisationen engagieren.

Diese Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit basieren auf den Säulen

- Jugendverbands- und Vereinsarbeit
- Offene Jugendarbeit
- Jugendsozialarbeit mit mobiler Jugendarbeit, Jugendberufshilfe
- Interessenvertretung wie z.B. Jugendgemeinderat

Bei der nunmehr vorliegenden Gemeinderatsdrucksache bzw. bei der vorliegenden Evaluierung handelt es sich inhaltlich ausschließlich um den Bereich der offenen Jugendarbeit sowohl in den städtischen Einrichtungen, als auch in den nicht kommunalen hauptamtlich geführten Einrichtungen.

Nicht dargestellt sind die Tätigkeiten der Mobilen Jugendarbeit, die im Auftrag der Stadt durch die St. Canisius GmbH wahrgenommen wird und die Jugendverbands- und Vereinsarbeit sowie ehrenamtliche kirchliche Jugendarbeit.

###### 1.1.2 Entwicklung



Die Lebenswelt und -wirklichkeit von Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahrzehnten durch gesellschaftliche Veränderungen, durch die Durchmischung von Familien mit völlig unterschiedlicher Herkunft oder Religionszugehörigkeit, durch das Auseinanderbrechen von vielen Familien, durch das Verschwinden von Wert- und Leitbildern, die vorher oft ganze Bevölkerungsgruppen geprägt haben und weiteren Faktoren stark geändert.

Jugendliche betonen heutzutage viel mehr das Recht zur eigenen Lebensgestaltung und zum eigenen individuellen Lebensentwurf. Diese Freiheit bedeutet aber gleichzeitig eine große Verantwortung und überfordert viele Jugendliche nicht selten.

Grundsätzlich beginnt die Jungphase heute auch schon wesentlich früher als bei der älteren Generation und endet vor allem bedeutend später. 10 – 14-Jährige praktizieren schon weitgehend jugendliche Lebensstile. Durch die erhebliche Verlängerung der Bildungs- und Ausbildungsphase, sowie den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sind junge Menschen heute oft mit über 25 Jahren noch nicht vom Elternhaus sozial und ökonomisch unabhängig.

Durch die schon sehr frühe Teilhabe an der „Freizeitgesellschaft“ geraten sie hier andererseits in einen Widerspruch zu ihrer wirtschaftlichen Situation, was wiederum erhebliche Probleme provozieren kann.

Ein anderer Blickwinkel: Aus einem Positionspapier des Landesjugendrings, erschienen im Mai 2006, lässt sich entnehmen, dass heute 20 % der Jugendlichen davon bedroht sind, durch das Bildungssystem unseres Landes zu fallen und abgestempelt als sogenannte Bildungsverlierer, wenig Aussicht auf ein selbst bestimmtes Leben haben. Dabei nimmt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 20 – 35-Jährigen deutlich zu. Deren Risiko, keine ausreichende Ausbildung zu erhalten, ist wesentlich höher als das der Jugendlichen deutscher Herkunft.

Die vorliegende Ausarbeitung hat die Zielrichtung, die Einrichtungen der Jugendarbeit in Schwäbisch Gmünd einer Bewertung zu unterziehen. Einbezogen sind insbesondere das städtische Jugendhaus, Königsturmstraße, die städt. Jugendtreffs in den Stadtteilen, der Jugendtreff Ost, Werrenwiesenstraße, der Jugendtreff Bettringen-Nordwest, Oderstraße sowie der Jugendtreff Hardt, Barnsleyer Straße.

Zu den letzt genannten drei Einrichtungen noch folgende Stichworte, die den seinerzeitigen Aufbau begründen:

Die Umformung des Stadtteiles Bettringen durch die Erschließung von Bettringen-Nordwest mit den in den 70er Jahren gebauten Wohnblocks und Hochhäusern brachte innerhalb kurzer Zeit über 1.000 neue Wohneinheiten. In den Folgejahren begann der Zuzug von überwiegend kinderreichen Aussiedlerfamilien. Innerhalb weniger Jahre trafen hier verschiedene Nationalitäten und Kulturen zusammen. Dies brachte soziale Probleme, die besonders Kinder und Jugendliche betrafen.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnete sich Anfang der 90er Jahre im Stadtteil Hardt ab. Nach dem Auszug der Amerikaner aus der Kaserne und dem Freiwerden der dortigen



Wohnblocks füllte sich dieses Vakuum rasch mit Familien aus dem Spätaussiedler- und Migrantenbereich.

Auch für den Stadtteil Schwäbisch Gmünd-Ost konnte ähnliches verzeichnet werden. Die dort innerhalb weniger Jahre erstellten Mehrfamilienhäuser etc. wurden überwiegend durch Familien aus dem Spätaussiedler- und Migrantenbereich belegt.

Es ist daher verständlich, dass gerade in diesen drei genannten Stadtbezirken Einrichtungen für die offene Kinder- und Jugendarbeit entstanden.

## **1.2 Die Bedeutung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**

### 1.2.1 Gesetzeslage:

„Die außerschulische Jugendbildung ist ein eigenständiger und gleichberechtigter Teil des gesamten Bildungswesens. Sie wendet sich in der Regel an junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr. Ihre Förderung und Entwicklung ist eine wichtige Aufgabe“, so das Jugendbildungsgesetz Baden-Württemberg (JBG, § 1, Absatz 1).

Das „Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (Kinder- und Jugendhilfegesetz § 1, Absatz 1) kann nur verwirklicht werden, wenn unterschiedliche Träger der Erziehung und Bildung ihre Verantwortung jeweils für sich und in Kooperation miteinander wahrnehmen.

Es macht daher Sinn, Bildung nicht nur auf die Schule zu beschränken, sondern der Kinder- und Jugendarbeit mit ihren vielfältigen Bildungsangeboten mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind heutzutage vielfach Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die gemeinhin als „auffällig“ gelten, oft einen Migrationshintergrund mitbringen. Einrichtungen der genannten Art leisten daher im Bereich der Integration einen sehr wichtigen Beitrag, indem sie Jugendlichen die Möglichkeit geben

- a) sich ihrer eigenen, kulturellen Identität bewusst zu werden und
- b) sich den Anforderungen der „aufnehmenden“ Gesellschaft zu stellen.

Jugendliche lernen gewissermaßen nebenbei, eigene Fähigkeiten zu entdecken, Interessen zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen, andere Bedürfnisse zu berücksichtigen etc.

### 1.2.2 Offener Betrieb

Ein wesentlicher weiterer Faktor für die offene Kinder- und Jugendarbeit ist der so genannte „Offene Betrieb“. Gemeint ist damit, dass Kinder und Jugendliche in die Einrichtungen kommen und sich dort aufhalten können, ohne dass von ihnen mehr erwartet wird als dass sie sich an einige sehr weit gefasste Regeln halten. Es ist ein frei zugänglicher Raum. Dieser kann im Einklang eigener, auch spontaner Bedürfnisse und Interessen genutzt werden.



Grundgedanke ist, dass Kinder und Jugendliche für eine erfolgreiche soziale Entwicklung eigene Räume brauchen, in denen sie sich mit Anderen treffen und innerhalb gewisser Grenzen ihre Freizeit selbst gestalten können. Hier finden Kinder und Jugendliche den Platz, sich mit anderen abzustimmen, Gemeinschaft zu erleben, Bedürfnisse einzubringen, auf Entdeckungsreise zu gehen. Dies in Anbetracht der Situation, dass in der Familie oft keine weiteren Geschwister mehr vorhanden sind.

Einrichtungen der offenen Jugendarbeit bieten daher zusammengefasst Jugendlichen Ort und Räume, in denen sie alltäglichen Halt und sozial emotionale Vertrautheit finden. Ein Effekt ist dabei gegenseitiger Respekt vor der personalen Integrität anderer und der Milieurückhalt als Anker für sozial offene Beziehungen. Offene Jugendarbeit ist in diesem Sinn Alltagsarbeit, die Milieubezüge entwickeln hilft und pädagogisch begleitet.

### 1.2.3 Bildung

Ein dritter Begründungszusammenhang für die Sinnhaftigkeit der an der Idee des offenen, frei zugänglichen Raums orientierten offenen Jugendarbeit ist das Stichwort Bildung. Bildung ist auch notwendig für die individuelle Lebensführung und das soziale Zusammenleben. Bildung ist nicht nur Schulbildung. Die offene Kinder- und Jugendarbeit verfügt über erhebliche Möglichkeiten, Bildungsprozesse zu unterstützen. Hier treffen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Ethnien und Kulturen aufeinander mit all den damit implizierten Konflikten. In Workshops, Arbeitsgruppen und Projekten so wie im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement werden Interessen entwickelt, die die individuelle Lebensführung und das soziale Zusammenleben stärken.

## **2. Aktuelle Angaben zu den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit**

- ausführliche Daten sind in Anlage 1 bis 4 enthalten

### **2.1 Jugendhaus und weitere kommunale Jugendtreffs**

#### 2.1.1 Struktur der offenen städtischen Jugendarbeit

Die Struktur der offenen städtischen Jugendarbeit wurde in den vergangenen Jahren nicht nur im Stadtgebiet und in den Stadtteilen etabliert, sondern auch inhaltlich weiterentwickelt. So wurden das Jugendhaus und die Jugendtreffs in den Stadtteilen über viele Jahre hinweg nicht nur sehr eigenständig geführt, sondern waren darüber hinaus auch innerhalb der Stadtverwaltung in verschiedene Bereiche aufgeteilt.

In den letzten beiden Jahren ist es dann gelungen, nicht nur die Arbeit des Jugendhauses und der städtischen Jugendtreffs zusammenzuführen, sondern als „Dach“ für den gesamten Bereich der Jugendarbeit das Kinder- und Jugendbüro zu installieren. Die Zusammenführung von Jugendhaus und städtischen Jugendtreffs unter der Regie des Jugendhauses hat nunmehr den großen Vorteil, dass von dort aus eine bessere Steuerung erfolgen kann. Diese Steuerung bezieht sich nicht nur auf die inhaltliche Arbeit sondern auch auf den Personaleinsatz von hauptamtlichen Kräften in den Jugendtreffs. Durch den größeren Pool von Mitarbeitern ist es nunmehr möglich, kurzfristig bei Auftreten von Problemen in einzelnen Jugendtreffs oder aber bei Ausfallzeiten von Fachkräften



(Krankheit etc.) flexibler zu reagieren. Auch das Thema Fort- und Weiterbildung sowie die Einbindung der Mitarbeiter/-innen in ein größeres Team können positiv bewertet werden.

Die Darstellung des städtischen Jugendhauses und der Stadtteil Jugendtreffs beruht auf den derzeit festgelegten hauptamtlichen Personaleinsätzen. (Dies ist jedoch wie zuvor dargelegt flexibel)

### 2.1.2 Städtisches Jugendhaus, Königsturmstraße

Das Jugendhaus ist eine städtische Einrichtung, die im Jahr 1964 gegründet wurde. Von der Organisation her ist das Jugendhaus dem Sozialdezernat / Sozialamt zugeordnet.

#### Personelle Ausstattung:

5,25 Stellen für Fachkräfte. Dazu im jährlichen Wechsel 2 Anerkennungspraktikanten zu je 50 v. H. Des Weiteren 1 Mitarbeiter im Status FSJ. Zusätzlich je nach Bedarf Einsatz von Honorarkräften.

BesucherInnen: Täglich zwischen 100 und 160 Besuchern, davon Kinder 6-12 Jahre ca. 60, Jugendliche ab 13 Jahre ca. 70.

Besucherstruktur: Verhältnis Mädchen / Jungen etwa 50 v. H. zu 50 v. H.

Nationalität: Verhältnis Deutsche / ausländische Kinder 30 v. H. zu 70 v. H

### 2.1.3 Weitere Kommunale Jugendtreffs

Ab Anfang der 90er Jahre kam vermehrt der Wunsch auf, neben dem städtischen Jugendhaus auch in den Ortschaften Jugendräume bzw. Jugendtreffs einzurichten. In den folgenden Jahren wurden diese dann auch in den meisten Stadtteilen realisiert. Offen blieben bis heute die Stadtteile Hussenhofen, Zimmern und Hirschmühle sowie Weiler, wobei in Hussenhofen derzeit wieder Bestrebungen bestehen, einen Jugendraum einzurichten.

Zu den kommunalen Jugendräumen in den Stadtteilen nachstehend Stichworte:

#### Jugendtreff Straßdorf

Im Jahr 2001 wurde ein Provisorium in Form eines Bauwagens installiert. Mit Zuschüssen aus dem Sonderprogramm „der Jugend Räume schaffen“ wurde dann anschließend der heutige Jugendraum gebaut. Eröffnung im Herbst 2002.

Personelle Ausstattung: 1 Fachkraft mit 50 v. H. (städtischer Mitarbeiter).

Besucherstruktur: (6-12 Jahre): ca. 20 bis 25 Kinder  
deutlicher Mädchenüberhang mit ca. 75 v. H.  
(ab 13 Jahre): ca. 30 Jugendliche  
ca. 30 v. H. Mädchen und 70 v. H. Jungen

Nationalität: Überwiegend deutsche Kinder

#### Jugendtreff Rehnenhof/Wetzgau



Umbau eines Kellerraumes in der Friedensschule mit viel Unterstützung durch ortsansässige Handwerker und dem Bezirksbeirat; weiter viel Eigenleistung der Jugendlichen.  
Eröffnung im Jahr 1994.

Personelle Ausstattung: 1 Fachkraft mit 50 v. H. (städtischer Mitarbeiter)

Besucherstruktur: (13-19 Jahre): ca. 15 – 30 Besucher täglich  
40 v. H. Mädchen und 60 v. H. Jungen

Nationalität: Besucher mit verschiedensten Nationalitäten; keine Nationalität hat hier einen Überhang.

#### Jugendtreff Großdeinbach

Ende des Jahres 2003 konnten Räumlichkeiten im TV-Heim bezogen werden (vorher Unterbringung im alten evangelischen Gemeindehaus).

Personelle Ausstattung:

1 Fachkraft mit 50 v. H. Zusätzlich 1 Anerkennungspraktikant mit 50 v. H. (städtische Mitarbeiter)

Besucherstruktur: (6 -12 Jahre): ca. 5 – 15 Kinder  
(ab 13 Jahre): ca. 20 – 30 Jugendliche  
je 50 v. H. Mädchen und Jungen

Nationalität: Deutsche Kinder und Jugendliche, sowie Kinder aus Spätaussiedlerfamilien

#### Jugendtreff Herlikofen

Nach Beschluss im Ortschaftsrat Einbau eines Jugendraumes im Untergeschoss des Bezirksamtes. Einweihung im Februar 1999.

Personelle Ausstattung:

1 Fachkraft mit stundenweiser Vergütung – je 5 Stunden wöchentlich.

Besucherstruktur: (12-17 Jahre): ca. 15 bis 20 Kinder  
30 v. H. Mädchen, 70 v. H. Jungen

Nationalität: Überwiegend deutsche Kinder und Jugendliche

#### Jugendhütte Bargau

Mit viel Eigenarbeit konnte im Jahr 1994 eine Jugendhütte gebaut werden. Eröffnung im Januar 1995.

Personelle Ausstattung:

1 Fachkraft mit stundenweiser Vergütung – je 8 Stunden wöchentlich.

Besucherstruktur: ca. 10 – 25 Jugendliche an Öffnungstagen  
20 v. H. Mädchen, 80 v. H. Jungen

Nationalität: Überwiegend deutsche Kinder und Jugendliche



### Jugendtreff Rechberg

Nach ersten Gesprächen im Jahr 1993 konnte Mitte 1994 ein Raum in der Sporthalle als Jugendraum eingerichtet werden.

Personelle Ausstattung: Ehrenamtliche Betreuung

Besucherstruktur: Ca. 10 – 15 Jugendliche täglich  
(14-18 Jahre): 20 v. H. Mädchen, 80 v. H. Jungen

Nationalität: Ausschließlich deutsche Kinder und Jugendliche

### Jugendtreff Degenfeld

Nach Beschlussfassung im Ortschaftsrat im Jahr 2002 wurde mit viel Eigenleistung der Jugendlichen und ortsansässigen Handwerker ein Jugendraum im ehemaligen Volksbankgebäude eingerichtet.

Personelle Ausstattung:

1 Fachkraft mit stundenweiser Vergütung – je 5 Stunden wöchentlich

Besucherstruktur: Ca. 5 – 25 Kinder bei der Kindergruppe  
ca. 5-10 Jugendliche täglich,  
etwa zur Hälfte Mädchen und Jungen

Nationalität: Ausschließlich deutsche Kinder und Jugendliche

### Jugendtreff Lindach

Mit viel Eigenleistung der Jugendlichen und ortsansässigen Sponsoren wurde im Jahr 2000 der Jugendraum im Bezirksamt eingerichtet.

Personelle Ausstattung: 1 Anerkennungspraktikant mit 100 v. H.

Besucherstruktur: Ca. 5 – 15 Kinder bei der Kindergruppe sowie  
ca. 15 – 30 Jugendliche an den Öffnungstagen  
Kindergruppe: Etwa je 50 v. H. Mädchen und Jungen  
Jugendliche: 30 v. H. Mädchen und 70 v. H. Jungen

Nationalität: Überwiegend deutsche Kinder und Jugendliche

## **2.2 Nichtkommunale Jugendtreffs**

### 2.2.1 Jugendtreff Werrenwiesenstraße

Der Jugendtreff Werrenwiesenstraße wird in der Trägerschaft der evangelischen Gesamtkirchengemeinde geführt. 1986 stellte die VGW Schwäbisch Gmünd ein Fertigteil-





gebäude zur Verfügung, das auf dem dortigen städtischen Grundstück errichtet wurde. Die Stadt gab einen Einmalzuschuss. Seither übernimmt die VGW die laufenden sächlichen Kosten.

Personelle Ausstattung:

2 Fachkräfte zu je 100 v. H.

Zuschuss der Stadt mit 50 v. H. der Personalkosten; die andere Hälfte übernimmt der Landkreis.

Die evangelische Kirchengemeinde trägt weitere Sachkosten mit ca. 3.000 € pro Jahr.

Besucherstruktur: (6-12 Jahre) Ca. 40 Kinder täglich  
Verhältnis Mädchen / Jungen etwa je 50 v. H.  
(13-20 Jahre) Ca. 50 Jugendliche täglich  
40 v. H. Mädchen; 60 v. H. Jungen

Nationalität: 40 v. H. türkische Abstammung, 30 v. H. Spätaussiedler,  
30 v. H. Verschiedene

### 2.2.2 Jugendtreff Bettringen-Nordwest, Oderstraße 8

Die Trägerschaft der Einrichtung liegt bei der evangelischen Friedenskirchengemeinde sowie der katholischen Kirchengemeinde St. Cyriakus. Das Gebäude ist im Eigentum der Stadt.

Personelle Ausstattung:

Nach Reduzierung Ende 2005 derzeit 1,75 Fachkräfte.

Zuschuss der Stadt mit 50 v. H. der Personalkosten. Der Landkreis übernimmt die andere Hälfte.

Zusätzlich übernimmt die Stadt 80 v. H. der Bewirtschaftungskosten u. ä., das sind ca. 15.000,00 € jährlich.

Besucherstruktur: (6-12 Jahre) Ca. 25 Kinder täglich  
10 v. H. Mädchen, 90 v. H. Jungen  
(13-30 Jahre) Ca. 30 Jugendliche täglich  
40 v. H. Mädchen, 60 v. H. Jungen

Nationalität: 90 v. H. Spätaussiedler, 10 v. H. andere Nationalitäten

### 2.2.3 Jugendtreff Hardt, Barnsleyer Straße

Träger ist der Verein JuFuN e. V. Grundsätzlich gliedert sich diese Einrichtung in einen Jugendtreff in der Barnsleyer Straße und in ein Familien- und Nachbarschaftszentrum in der Antiber Straße.

Im Jahr 1999 hat die Vereinigte Gmünder Wohnungsbaugesellschaft mbH ein Fertigteilgebäude bereit gestellt das insbesondere durch das Familien- und Nachbarschaftszentrum mietfrei genutzt werden kann.

Personelle Ausstattung (nur Jugendtreff)



1 Fachkraft mit 100 v. H. sowie einige weitere ehrenamtlich Tätige. Jährlich wechselnd ein Anerkennungspraktikant.

Zuschuss der Stadt 50 v. H. der Personalkosten. Die andere Hälfte übernimmt jeweils der Landkreis.

Zusätzlich übernimmt die Stadt jährlich 1.533,00 € an Sachkosten.

Besucherstruktur: (6-12 Jahre) Ca. 10 bis 20 Kinder täglich  
(13-21 Jahre) Ca. 10 bis 20 Kinder täglich  
20 v. H. Mädchen, 80 v. H. Jungen

Nationalität: 45 v. H. türkische Abstammung, 45 v. H. Spätaussiedler,  
10 v. H. sonstige

Zu beachten: Die Zuschussregelung der Stadt ist bis 31.12.2006 befristet, d. h. über eine weitere Bezuschussung ist nun zu entscheiden. Der Landkreis hat sich an die Entscheidung der Stadt gekoppelt.

### **3. Bewertung der Arbeit der Jugendeinrichtungen**

#### **3.1 Offene Jugendarbeit – Allgemeines**

Die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit beim städtischen Jugendhaus und in den offenen Jugendtreffs ist durch die Maßnahmen des letzten Jahres (Kooperation, Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen etc.) mit Sicherheit positiv beeinflusst worden. Die Einrichtungen können sich austauschen und auf die verschiedenen „Trends“ abgestimmt reagieren.

Auch spezifische Problemstellungen in einzelnen Stadtquartieren werden durch eine gemeinsam erarbeitete Strategie besser bewältigt.

In logischer Fortsetzung dieser positiven Entwicklung wurde dann im Jahr 2005 mit den Trägern der Nichtkommunalen Jugendtreffs (wie bereits mit der Mobilien Jugendarbeit) eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Diese setzt neben der Kooperation auf Trägerebene eine Kooperation auf Mitarbeiterenebene zum Ziel und strebt insbesondere eine gemeinsame Vorgehensweise bei Angeboten, bei der Art der Realisierung, fachlichem Austausch und vielem anderen an. (s. GR-Drucksache Nr. 206/2006)

#### **3.2 Städtisches Jugendhaus**

Das städtische Jugendhaus ist die einzige Einrichtung, die in der Innenstadt offene Kinder- und Jugendarbeit betreibt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Kinder- und Jugendsozialarbeit mit vielerlei Projekt- und Gruppenangeboten und gezielte Hilfen für Kinder und Jugendliche im sozialen- und im Bildungsbereich. Hierzu gehören Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe, Zusammenarbeit mit den Schulen, Hilfestellung beim Schreiben von Bewerbungen, Begleitung zu Ämtern oder zu Beratungsstellen, Vermittlung zwischen Kindern/Jugendlichen, ihren Eltern und dem Jugendamt sowie der Polizei oder integrative Maßnahmen.

Das Angebot der Sprachförderung und Hausaufgabenbetreuung erfolgt gezielt durch eine Fachkraft (Lehrer). Es wird stark nachgefragt und ist unverzichtbar, wenn man insbesondere den hohen Anteil von Kindern aus sozial belasteten Familien und Besuchern



aus Migrantenfamilien sieht. Die Anlaufstelle Jugendhaus stellt für die Kinder und Jugendlichen der Innenstadt den einzigen organisierten und zugleich offenen Treff dar. Die hohe Quote von nichtdeutschen Kindern und Jugendlichen (70 v.H.) ist natürlich eine besondere Schwierigkeit. Schwerpunkte der Arbeit war und ist daher die Integration. Bewusst wurde Mitte der 90iger Jahre ein türkischer Mitarbeiter (heute deutscher Staatsbürger) eingestellt.

Die hohe Quote der vorgenannten Kinder führt auf der anderen Seite dazu, dass andere Gruppen, insbesondere deutsche Kinder und Jugendliche sowie die älteren Jugendlichen mit Migrationshintergrund das Jugendhaus leider nicht als Stammbesucher nutzen oder sich nur schwer ins Jugendhaus integrieren lassen.

Gerade bei den deutschen Kindern und Jugendlichen sowie auch bei den älteren Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist der Zugang nur über verschiedene Einzelprojekte oder Einzelangebote wie Hausaufgabenbetreuung, Fitnesstraining, Ferienprogramm zu erreichen.

Das Kinder- und Jugendbüro des Jugendhauses ist zugleich „Zentrale“ für Programme wie Sommerferienangebote, die Kinderspielstadt Turbulenzia, Angebote zu Sucht und Gewaltprävention, Gesundheitswochen, etc.

Der Leiter des Jugendhauses hat, wie schon ausgeführt, „steuernde Funktion“ bei der Kooperation der 4 großen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und ist „Leitzentrale“ für die Arbeit in den offenen Jugendräumen und -treffs der Stadt.

Seit Mitte 2006 ist der Stadtjugendring vom Spital in das Jugendhaus umgesiedelt und ist dort jetzt installiert.

### **3.3 Jugendtreff Werrenwiesenstraße**

Der Jugendtreff Werrenwiesenstraße wird überwiegend durch Kinder und Jugendliche aus dem Bereich Mühlweg und dem Umfeld der Werrenwiesenstraße besucht. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist enorm hoch. Nicht umsonst ist der Stadtteil Schwäbisch Gmünd Ost seit Jahren Schwerpunkt für Programme wie „Die soziale Stadt“ (LOS-Mikroprojekte und Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur), dem Integrationsprojekt des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF), dem besonderen Engagement der Kirchengemeinden etc.

Im Durchschnitt besuchen täglich ca. 80 – 90 Kinder und Jugendliche den Jugendtreff. Auf Grund der „Komm- und Geh-Struktur“ herrscht ein permanenter Wechsel von Nationalität und Geschlecht.

Enge Kooperation mit den in Frage kommenden Schulen, daraus: Hausaufgabenbetreuung, Sprachentwicklung, schulische Förderung. Projektarbeit in verschiedener Richtung, z. B. Beteiligung an LOS-Projekten wie Jugendkunst „wir gestalten unseren Lebensraum in der Oststadt“ etc.

Zwischen dem Jugendtreff Werrenwiesenstraße (Jugendtreff Ost) und dem Bereich der städtischen Jugendarbeit bestehen bereits sehr enge Verbindungen, welche durch die



nunmehr vereinbarte Kooperation weiter ausgebaut werden können und auch weitere Synergien mit sich bringen werden. Durch die starke Nutzung des Jugendtreffs Ost für Kinder und Jugendliche ist eine Integration der älteren Jugendlichen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus dem Bereich der Spätaussiedler schwierig. Der Jugendtreff Werrenwiesenstraße ist für viele Kinder und Jugendliche tagsüber eine Anlaufstelle, die fast schon Familienersatz darstellt.

### **3.4 Jugendtreff Bettringen-Nordwest, Oderstraße 8**

Der Jugendtreff Oderstraße 8 wurde in einer Zeit eingerichtet, als der Stadtteil Bettringen-Nordwest, bedingt durch das rasante Wachstum und dem Zuzug vieler Spätaussiedler „besonderer sozialer Brennpunkt“ war.

Auch heute ist die Besucherstruktur des Jugendtreffs so, dass etwa 90 v. H. der Kinder und Jugendlichen aus Spätaussiedlerfamilien kommen.

Schwerpunkt der Arbeit daher: Förderung sozialer Integration, Förderung schulischer und beruflicher Ausbildung (Kooperation mit Schulen), Wertevermittlung, Gemeinwesenarbeit ganz allgemein. Weitere wichtige Bausteine des Angebots: Hausaufgabenbetreuung, Vernetzung mit vielen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, mit Beratungsstellen, mit Arbeitsamt, Polizei etc., Angebote im Bereich der Drogen-, Gewaltprävention und zur Konfliktbewältigung.

Laufend Angebote für Projekte und Aktionen wie gemeinsame Ausflüge etc.

Die mit der städtischen Jugendarbeit eingeleitete Kooperationsvereinbarung entwickelt sich nicht nur für die Träger, sondern auch inhaltlich für die Mitarbeiter positiv. Gerade auch bei der Wahrnehmung der Leitungsaufgaben sowie der Personalbemessung konnten bereits Synergieeffekte erzielt werden.

Auffallend bei der Nutzung des Jugendtreffs Nordwest ist eine relativ bescheidene Anzahl von Kindern- und Jugendlichen, die regelmäßig Zugang zum Jugendtreff gefunden haben. Hierbei macht sich bemerkbar, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Bereich Bettringen Nordwest zum einen deutlich zurückgegangen ist und zum zweiten das Gebiet in sich nicht mehr als so abgeschlossen darstellt und die Jugendlichen auch andere Einrichtungen nutzen. Darüber hinaus ist eine Integration der älteren Jugendlichen mit Migrationshintergrund schwierig, da die jetzige Besucherstruktur auf Kinder angelegt ist.

### **3.5 Jugendtreff Hardt, Barnsleyer Straße**

Der Stadtteil Hardt ist mit dem Stadtteil Schwäbisch Gmünd Ost insofern vergleichbar, dass ein überdurchschnittlicher Anteil an Migranten- und Spätaussiedlerhaushalten vorliegt. Ebenfalls hoch ist der Anteil Alleinerziehender. Daraus ergibt sich eine starke Ausprägung sozialer Segregation, d. h. ein überdurchschnittlicher Anteil von ALG I und ALG II bzw. Sozialhilfebeziehern.

Zu den Hauptbesuchergruppen im Jugendtreff gehören danach Kinder und Jugendliche aus Spätaussiedlerfamilien sowie aus türkisch/kurdischen Familien.



Enge Kooperation mit den in Frage kommenden Schulen (Hausaufgabenbetreuung). Vernetzung mit vielen anderen Einrichtungen. Gruppenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen wie Verbesserung des Umfeldes um JuFuN (letztes Projekt Renovierung des Zaunes des nahe liegenden Hartplatzes). Realisierung von Ferienangeboten, erlebnispädagogische Projekte etc.

Angebot zur Schulung am PC im Computerkeller in der Bethlehemstraße 6.

Die Kombination im JuFuN mit dem Bereich Jugendtreff sowie Familien- und Nachbarschaftszentrum stellt im Stadtteil Hardt eine hohe stabilisierende Kraft dar. Ähnliche Einrichtungen (Familienzentren etc.) sind im Lauf der letzten Zeit in verschiedenen größeren Städten entstanden. Die Einrichtung ist jedoch mit ihrer Arbeit und der Nutzerstruktur ausschließlich auf das Gebiet Hardt zugeschnitten. Der Jugendtreff Hardt steht zudem mit seinen Angeboten in naher räumlicher Konkurrenz zum Jugendhaus. Auch ist eine gewisse Überschneidung mit dem Jugendtreff Nordwest festzustellen.

Aus Anlass des 10-jährigen Jubiläums JuFuN hat die Vereinigte Gmünder Wohnungsgesellschaft mbH das Angebot gemacht, eine Evaluierung der Arbeit des Jugendtreffs sowie des FUN in Auftrag zu geben und die Kosten zu übernehmen. Diese Evaluierung ist zwischenzeitlich durch Herrn Prof. Dr. phil. Andreas Strunk, 73249 Wernau erfolgt und wird voraussichtlich am 10. Oktober 2006 seitens der VGW vorgestellt werden.

### **3.6 Jugendräume / Jugendtreffs in den Stadtteilen**

Auslöser für die Gründung von Stadtteil-Jugendtreffs in den 90er Jahren war, dass die dortigen Kinder und Jugendlichen sich nicht mehr so intensiv wie früher durch die traditionellen Angebote (Vereine oder Verbände) erreichen ließen und dadurch einen großen Teil ihrer Freizeit ohne Anleitung oder Perspektive verbrachten. Da dies öfters mit verschiedenen Problemen verbunden war, wurde der Wunsch einer betreuten Jugendarbeit an die Stadt herangetragen. Die Einrichtung hauptamtlich betreuter Jugendtreffs in den Stadtteilen sollte ein harmonisches Miteinander gewährleisten und Probleme vermeiden. Das erste Konzept sah vor, je einen hauptamtlichen Mitarbeiter in einem Stadtteiljugendtreff zu beschäftigen. Anfangs wurden hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt, die die Arbeit in zunächst drei Jugendtreffs leisteten. Dies sollte sukzessive ausgebaut werden bis alle acht Stadtteiljugendtreffs abgedeckt sind. Aus Kostengründen mussten dann jedoch andere Lösungen gesucht werden. Mitte bzw. Ende der 90er Jahre wurden deshalb zusätzlich Praktikanten, Honorarkräfte und Ehrenamtliche für die Arbeit in den Stadtteiljugendtreffs eingesetzt. Aktuell werden so 8 Stadtteiljugendtreffs pädagogisch betreut.

#### Fazit:

Hauptamtlich betreute Stadtteiljugendtreffs wären sicher die Ideallösung, lassen sich aber aus Kostengründen nicht realisieren. Das aktuelle Betreuungskonzept der Jugendtreffs mit einem Team aus Hauptamtlichen, Praktikanten, Honorarkräften und Ehrenamtlichen stellt eine praxistaugliche Alternative dar und hat sich in den letzten Jahren



bewährt. Eine Konzeption verbindet die Arbeit der Stadtteiljugendtreffs inhaltlich. Durch die Anbindung ans Jugendhaus ist der fachliche Austausch gewährleistet, auch kann kurzfristig durch personelle Umsetzungen in anderen Treffs ausgeholfen oder auf schwierige Situationen reagiert werden. So können die 8 Jugendtreffs in den Stadtteilen und das Jugendhaus geöffnet sein und werden, im Rahmen der Möglichkeiten, sinnvoll pädagogisch betreut.

### 3.7 Neuere Entwicklungen

Beginnend mit den Jahren 2002 und 2003 kam es zunächst in der Innenstadt von Schwäbisch Gmünd, dann aber auch in den Stadtteilen (Bettringen Nordwest, Hardt, Rehnenhof, Großdeinbach, etc.) zu Ordnungsstörungen, insbesondere auch in Form von Ruhestörungen durch Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. In den Jahren 2004 und 2005 sowie 2006 haben sich diese Entwicklungen nicht nur verfestigt, sondern sogar weiter verbreitet, insbesondere im Bereich des Stadtgartens. In Absprache mit dem Polizeirevier Schwäbisch Gmünd wurde deshalb zum einen eine Konzeption zur Minimierung solcher Ordnungsstörungen durch Kinder, Jugendliche und Heranwachsende erarbeitet und umgesetzt. Bei Umsetzung dieser Konzeption wurde durch die Polizei gegenüber der Stadtverwaltung hingewiesen, dass immer wieder Jugendliche und Heranwachsende bemängelten, dass sie gar keine Möglichkeiten hätten, sich in Schwäbisch Gmünd (Innenstadt und Stadtteilen) zu treffen bzw. aufzuhalten. Auf den Hinweis der Polizei, dass das Jugendhaus und Stadtteil Jugendtreffs zur Verfügung ständen, wurde erwidert, dass diese Einrichtungen entweder wegen der Öffnungszeiten, wegen anderer Nutzergruppen oder wegen fehlender Außenbereiche nicht genutzt werden wollten.

Parallel zu diesen Erfahrungen brachte auch der Familienprozess „Familienaktives- und attraktives Schwäbisch Gmünd“ das Thema „Aufenthaltsqualität von Jugendlichen im Freien“ als Schwerpunktthema hervor. Die sich zu diesem Thema gegründete Arbeitsgruppe hat sich nun mit dem Jugendgemeinderat und der Aktion Sichere Stadt zusammengeschlossen, um Lösungen aufzuzeigen.

Solche Plätze können aber nur dann funktionieren, wenn eine gewisse Kontrolle erfolgt. Es ergibt sich in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, im Zuge einer aufsuchenden Sozialarbeit Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen zu halten. Diese aufsuchende Jugendarbeit lässt sich aber mit der derzeitigen Struktur der Mobilien Jugendarbeit nicht bewerkstelligen. Insbesondere deshalb, weil die Mobile Jugendarbeit bislang in den Stadtteilen nicht mit Aufgaben betraut wurde.

## 4. Zusammenfassung

- a) Die Neustruktur der städtischen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, nämlich das Jugendhaus und die Stadtteil-Jugendtreffs hat sich bewährt und sollte beibehal-



ten bzw. weiter entwickelt werden. Gerade das Schaffen größerer Einheiten macht ein flexibles Handeln und vor allem auch eine fachlich bessere Arbeit möglich.

Es muss aber festgestellt werden, dass die Stadtteil-Jugendtreffs und das Jugendhaus nicht alle Kinder und Jugendlichen erreichen bzw. ganz bestimmte Altersschichten oder Gruppierungen nicht in die offene Jugendarbeit integriert werden können.

Vor diesem Hintergrund, insbesondere dem Zusammenfinden von Kindern und Jugendlichen im Freien, scheint ein weiterer Bedarf an aufsuchender Jugendarbeit deutlich zu werden. Um in diesem Bereich künftig besser agieren zu können, stellt sich die Frage, ob die städtischen Jugendeinrichtungen, d.h. Jugendhaus und Stadtteil-Jugendtreffs nicht in den Bereich der aufsuchenden Arbeit einsteigen müssen bzw. Plätze und Treffs in unmittelbarer Nähe betreuen sollten. Ferner wäre dann in diesem Bereich eine noch engere Steuerung mit der Mobilien Jugendarbeit sinnvoll.

- b) Der zwischenzeitlich abgeschlossene Kooperationsvertrag mit den nichtkommunalen hauptamtlich geführten Jugendtreffs hat gezeigt, dass durch die Kooperation auf Trägerebene sowie auf Mitarbeitererebene inhaltlich, fachlich eine bessere Steuerung und Abstimmung möglich ist. Dieses Zusammenarbeiten bzw. diese Kooperation wird auch Synergieeffekte bei Leitungsaufgaben sowie im personellen und sachlichen Bereich mit sich bringen (dies hat sich bereits in Bettringen Nordwest gezeigt). Der eingeschlagene Kooperationsweg ist deshalb auch im Hinblick auf finanzielle Rahmenbedingungen fortzusetzen.